

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Interate, die 4gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Interate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Verantwortlicher, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 8.

Sonnabend, den 25. Januar 1908.

18. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Wie uns mitgeteilt wird, geht der hiesige Rgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“ am 1. Osterfesttage im Gasthof zur goldenen Sonne einen Unterhaltungsabend abhalten.

Bretinig. Eine Besteuerung aller Jagdpächten in Sicht. Nach der „milit. pol. Corr.“ wurde in Erwägung gezogen, alle Jagdpächten um 10 Prozent zu besteuern. Eine Ueberraschung für die Jagdpächter bei den ohnehin hohen Jagdpreisen, die schon jetzt in keinem Verhältnis mehr stehen zum Werte der Jagdnutzung.

Sächsische Klassenlotterie. Die Ziehung der dritten Klasse der 153. Königl. Sächs. Landeslotterie findet am Mittwoch und Donnerstag den 5. und 6. Februar statt.

Das Salz wird teurer. Nach einer Ankündigung der Königl. Salinen wird das Salz teurer. Mit Anfang dieses Jahres haben 200 Zentner um 60 Mark aufgeschlagen, so daß der Saß (1/4 Zentner) statt wie bisher auf 10,60 Mk. auf 11 Mk. zu stehen kommt. Die Preissteigerung wird auch im Detailhandel zum Ausdruck kommen, indem das Pfund Salz künftig 11 Pfg. statt bisher 10 Pfg. kosten wird.

Lotterie zum Besten des Sächsischen Krüppelheims. Selten wohl ist die Veranstaltung eines edlen Zweckes dienenden Unternehmens mit so großem Interesse und Beifall aufgenommen worden wie diese Lotterie. Es muß die rührende Fürsorge der verstorbenen Königin-Witwe Carola für die bedauernswerten unglücklichen Menschenkinder, die eben auch an der Schwelle des Todes keine Grenze finden wollte, gewesen sein, die auf weite Kreise suggestiv gewirkt hat, so daß sich sofort nach Bekanntwerden der Veranstaltung zahlreiche Helfer und Helferinnen gemeldet haben, um sie nach Kräften zu fördern. Die Verlosung wird im Monat März vor sich gehen, während der Borsverkauf, der durch eine acht Tage umfassende Ausstellung der sämtlichen Gewinne in der Königl. Villa in Dresden-Strehlen eingeleitet wird, im Monat Februar stattfindet. Die zur Verlosung gelangenden Gegenstände stammen sämtlich aus dem persönlichen Gebrauch der Königin: Gemälde, Porzellan, Skizzen von der Hand ihrer Majestät, Lithographien, Kupferstiche, Meißner Porzellan, Gläser, Bronzen, Möbel, Bücher u. — Das Sächsische Krüppelheim ist eine Erziehungs- und Bildungsanstalt für verkrüppelte Kinder, die auf Anregung der vereinigten Königin-Witwe im Jahre 1893 ins Leben gerufen wurde. Sie liegt in waldbiger Umgebung in Dresden-Trachenberg, und in ihr finden notorisch arme hilfsbedürftige Böglinge aus allen Gegenden Sachsens Aufnahme. Gegenwärtig gehören der Anstalt, deren Vorsteherin Fräulein Leontine von Kostig ist, 36 Pflanzlinge an, und zwar 21 Mädchen und 15 Knaben. — Für den Verkauf von Losen zur Lotterie, sowie von Plakaten, die auf diesen Verkauf hinweisen, wende man sich an die Deutsche Bank (Filiale Dresden) (zu Händen des Herrn Procuristen Wienrich). Der Preis des Loses beträgt 2 Mark.

Pulsnitz, 21. Januar. Der beim hiesigen Königl. Amtsgericht wegen Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchungshaft befindliche Paul Erwin Kunath, geb. am 11. Juni 1878 in Großröhrsdorf, zuletzt in Dresden, Friedrichstr. 7 IV. wohnhaft, ist heute früh hierher

entführt. Kunath ist 1,58 groß, schwächlich, hat rötlich-blondes Haar und blonden Schnurrbart. Er trägt einen schwarzen harten Filzhut, schwarzes Jackett, braungefärbte Hose, Schnallenschuh und schwarz und grau kariertes Halstuch. Etwasige Wahrnehmungen wolle man dem Königl. Amtsgericht oder den Polizeibehörden mitteilen.

Ramenz, 23. Januar. Gestern vorm. 9 Uhr fand im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns von Erdmannsdorf öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Nach Eröffnung der Sitzung gelangten die ortstatutarischen Beschlüsse der Gemeinderäte zu Weißbach b. R., Ransitz und Schönau, die Festsetzung des Gehaltes ihrer Gemeindevorstände betr., sowie derjenige des Gemeinderates zu Rabitz, die Gebühren für den Tauschmittelführenden betr., zum Vortrag und wurden genehmigt. Ebenso wurden die Ortsbeschlüsse 1., über die Gewährung von Tagelohn und Reiseflohen für Dienstreisen von Gemeinderatsmitgliedern, Ausschussmitgliedern, Beamten und Angestellten der Gemeinde Großröhrsdorf, 2., über die Anstellungs-, Dienst- und Ruhegehaltsverhältnisse der berufsmäßigen Gemeindebeamten der Gemeinde Großröhrsdorf bestätigt. Zur Disambiguation des Grundstücks Bl. 41 des Grundbuchs für Hauswalde wurde Dispensation, wie bereits unterm 30. November 1907 beschloffen, erteilt unter Wegfall der von der Gemeinde bezüglich der Uebernahme der Militärlasten durch den Erwerber des Stammgutes gestellten Bedingung. Auf das Gesuch des Kaufmanns Julius Hermann Schöne in Großröhrsdorf wird diesem die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein im Grundstücke Kat.-Nr. 165 für Großröhrsdorf erteilt.

Beermitt wird seit Montag der Haus- und Feldbesitzer Emil Kunath aus Alstadt bei Stolpen. Derselbe ist mit einigen Nachbarn zum Viehmarkt nach Bischofswerda gefahren, wo er auch noch eine Kuh eingekauft hat. Er ist dann nach dem Bahnhof gegangen, soll auch dort noch gesehen worden sein. Doch von da aus hat man jegliche Spur von ihm verloren.

Ueber den Mörder der Frau Grün, die, wie gemeldet, in Bremen als zerstückelte Leiche gefunden wurde, wird noch folgendes bekannt: Henry Ludwig Haas ist 53 Jahre alt. Er stammt aus Groß-Serau in Hessen, wo er seine Frau und sieben Kinder hinterlassen hat, um die er sich schon längere Zeit nicht kümmerte. Der Mord ist in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember 1907 vor sich gegangen. Haas hat sich jedenfalls seinem Opfer gegenüber, der am 9. Mai 1870 im Ramenyer Ortsteil Spittel geborenen Buchdruckerwitwe G. in Dresden, als unverheiratet ausgegeben und ihr die Ehe versprochen. Die G. hat ihm Klauen geschickt und mit ihm gegen den Willen ihrer Familienangehörigen die Ehe eingegangen wollen. G. hat sie vermullich auch überredet, mit ihm auszuwandern, wobei er jedenfalls bereits sein verbrecherisches Werk geplant hat, um sich in Besitz des Geldes der Frau zu setzen. Denn er hat in Bremen nur für sich ein Billett nach Brasilien auf einem Lloyd-Dampfer genommen. Der Wirt, bei dem beide in Bremen logierten, hat sich erst jetzt der Einzelheiten erinnert. Haas gab die G. als seine Frau aus. Er ist am Abend des 21. De-

zember mit ihr fortgegangen, hat sie dann in der Nähe des Bürgerparks mit einem Messer erschossen und zerstückelt, worauf er die Leichenteile, auch den abgetrennten Kopf, in einem Graben verdeckt hat, wo sie dann einige Tage darauf von einem Knaben, unter der Erde liegend, gefunden worden sind. Erst gegen Morgen ist Haas nach dem Wirtshaus zurückgekehrt mit dem Bemerkten, seine Frau sei nach der Heimat abgereist. Er wolle folgen, deshalb hat er seinen Koffer an seine richtige Frau nach Groß-Serau gesandt. Am 22. Dezember ist er dann mit dem Lloyd-Dampfer abgereist. Er hatte aber den Lloyd-Dampfer nach Bremen haben in der Aufregung verpaßt. Darauf ist er mit einem anderen Zuge nachgefolgt und der Lloyd-Dampfer hat die Abfahrt, um diesen verspäteten Fahrgast noch mitzubekommen, um eine halbe Stunde verzögert. Haas ist, wie schon gemeldet, in Pernambuco bei der Ankunft des Lloyd-Dampfers verhaftet worden. Nur einige Tage Vorsprung hätten ihn vielleicht der rächenden Hand des Gesetzes entführt. G. hat gestanden, den Mord begangen zu haben.

Das bekannte Etablissement „Schiller-garten“ in Blasewitz, das früher das Ziel Tausender von Spaziergängern war, ist geschlossen worden. Die Pächter konnten sich infolge des schwachen Besuches nicht mehr halten. Es wird angenommen, daß seit dem Bau der Elbbrücke das Lokal an Wert sehr verloren hat, da es dadurch vom Verkehr abgeschnitten wurde.

Prinz Roy von Sachsen sollte, wie nach der „Augsb. Abendzeitung“ vom 12. Januar angeht, der „Eri de Paris“ nachträglich in Erfahrung gebracht hatte, am 29. Dezember 1907 in Paris in der Kirche St. Vincent eine Predigt zugunsten der Klasse der St. Josefmission gehalten haben, eines mildtätigen Werkes der Elsäß-Lothringer, die in Paris wohnend, Franzosen geliebt seien. Es knüpfen sich daran in den Blättern verschiedene Bemerkungen darüber, daß ein deutscher Prinz und Priester für französisch geliebte Elsäß-Lothringer das Wort ergreife. Dies ist nach der „E. A.“ jedoch unrichtig. Die betreffende Kirche in Paris ist nicht eine solche für Lothringer, sondern ein Missionswerk für die in Paris wohnenden Deutschen, seien sie nun aus Deutschland, Oesterreich oder der Schweiz. Daß darunter auch Lothringer sind, ist leicht erklärlich. Die genannte Kirche ist und bleibt eine Mission des St. Joseph des Allemands; Prinz Roy von Sachsen ist schon seit Jahren einzig und allein deshalb dorthin gegangen, um den deutschsprechenden Katholiken in Paris zu predigen.

Dresden, 22. Januar. Bei der heutigen Landtagswahl im 5. Wahlkreise der Stadt Dresden wurden 109 gültige Stimmzettel abgegeben. Es erhielten Kaufmann Behrens (konf.) 68 Stimmen und der Zigarrenfabrikant Raoden (soz.) 41 Stimmen Behrens ist somit gewählt.

Am Schluß des Hauptgottesdienstes wurden in Kösnitz in E. sieben Männer und eine Frau, die bisher der römisch-katholischen Kirche angehörten, in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

In Döhlen stürzte sich am Dienstag früh eine Frau mit ihren zwei Kindern aus dem zweiten Stock auf die Straße. Alle 3 wurden schwer verletzt. Die Ursache der Tat war die Sorge und Verzweiflung darüber,

daß die Familie im Verforghause untergebracht werden sollte.

Ein rabiates Eheweib. Ein 30jähriger Schmied aus Leipzig wollte am Sonnabendabend seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in dem Dorort Sonnawitz besuchen. Es wurde ihm jedoch von der Frau kein Einlaß gewährt, so daß er wütend eine Glasscheibe der Vorfaaltüre zertrümmerte und sich dann entfernte. Wie eine Furie stürzte jedoch nunmehr seine Ehefrau aus der Wohnung hinter ihm her und versetzte dem Manne hinterwärts einen derartigen Faustschlag ins Gesicht, daß er bestunntungslos die Treppe hinunterstürzte.

Plaueu, 20. Januar. Von der 90 m hohen Elstertalbrücke bei Jodeta hat sich der 70 Jahre alte Sticker Otto Schmidt von hier in die Tiefe gestürzt und sofort den Tod gefunden. Fürst vor Arbeitslosigkeit soll den Mann, der vorübergehend ohne Beschäftigung war, in den Tod getrieben haben.

Einem eigenartigen Scherz, dem leider ein Menschenleben nachträglich zum Opfer gefallen ist, haben sich einige Leute in Schönberg i. B. geübt. In einem Restaurant saßen mehrere Gäste, unter denen befand sich auch der Landwirt Sachs. Da Rechtgenannter schlaftrunken war, fanden verschiedene Gäste ein Vergnügen daran, denselben hart angeheitert zu machen. Als dieses geschehen, fügte man noch beide Stiefel voll Bier. Die Folge war, daß die Stiefel enger wurden und nicht mehr paßten. Sachs ging nun in der kalten Nacht darfuß nach seiner Wohnung. Die Müdigkeit übermannte ihn, und er schlief vor seinem Hause ein. So fand ihn sein Sohn am anderen Morgen. Am Abend darauf ist der Unglückliche an den Folgen der Erstickung gestorben.

Eine romantische Ehe. In Bamberg hat vor kurzer Zeit die Trauung des Prinzen Viktor Friedrich Ernst Schönbürg-Waldenburg mit einer armen Beamtenswaise aus Graz, Fräulein Valerie Rajon v. Bobenhein, stattgefunden. Prinz Schönbürg war in erster Ehe mit Prinzessin Marg von Bourdon verheiratet, die eines Tages mit dem Vater Jorqui aus Venedig flüchtete, worauf der Prinz die Scheidung anstrebte. Nach vielen Kämpfen, denen erst der Papst durch seine Intervention ein Ende machte, wurde die Ehe geschieden und Prinz Schönbürg lebte seitdem jenseit auf seinen Gütern.

Kirchennachrichten von Bretinig. 3. Sonntag n. Epiphania: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Matth. 9, 35—38.

Sedoren: dem Förder Adolf Hermann Seidemann ein Sohn.

Getauft: Ernst Arno, S. d. Fabrikarb. Bruno Oskar Bernhard Eichhorn. — Linda Frieda, T. d. Fabrikarb. Friedrich Alfred Bernhard Rispke. — Ida Lisa, T. d. Förder Karl Emil Förster.

Gebraut: Julius Martin Hähnel, Bäcker in Hummelhale b. Kreischa mit Meta Martha Schöne hier.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Ein weibliches Mädchen.

Aufgebote: Pastor Emil Bernhard Senf 356 und Pauline Olga Frida Jungnickel 356. — Muntergauer Feig Georg Schmidt 260 und Camilla Frida Rood 208 d.

Storbefälle: Invalidenrentner Friedrich Ernst Hempel 343 d, 63 J. 13 T. alt. Fabrikarbeiter Carl Robert Jacob 134 d, 43 10 W. 9 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Auf einem vom Prinzen Kasimir am 20. d. in Kiel veranstalteten Kollumium erschien plötzlich unerwartet Kaiser Wilhelm. Der Monarch trug das Kostüm des Großen Kurfürsten.

*Im Königlichen Schloße zu Berlin hielt das Kaiserpaar die alljährliche Defiliercour für das diplomatische Korps und alle Herren vom Zivil ab.

*Wie verlautet, begegnet die Beratung der Steuerbeschlüsse (Zwischenhandel mit Branntwein, Tabaksteuer) in den Bundesratsauschüssen keinen erheblichen Schwierigkeiten, auch nicht bei den Abdeutungen der Regierung. Sie wird in wenigen Tagen zum Abschluß kommen. Die Vorlagen werden daher schon in allerhöchster Zeit an den Reichstag gelangen.

*Die Mehrzahl der deutschen Handelskammern hat beschlossen, an den Reichstag eine Eingabe zu richten, es möge von den Beschlüssen des Reichspostamtes wegen Änderung der Fernsprechkonventionen Ordnung abgesehen und die bisherige Art der Bezahlung, Grundgebühr und Einzelgespräch beibehalten werden.

*In Berlin wurden am 21. d. abermals Wahlschreckensreden veranstaltet, wobei es mehrfach Zusammenstöße mit der Polizei gab. Die Beamten, die am Schiffbauerdamm die Ordnung aufrecht erhalten wollten, wurden mit Pfeffergewehren beworfen. Eine Anzahl von Personen, darunter auch Schützlinge, wurden zum Teil erheblich verletzt.

*In der zweiten bairischen Kammer richtete der freiwilige Abgeordnete Krauß Angriffe gegen die Justizverwaltung wegen der Behandlung, die der Verteidigung im Falle Hau zuerkannt worden war. Der Ministerpräsident und Justizminister v. Dulck wies diese Angriffe zurück, indem er hervorhob, es liege in allen Instanzen forrest vorgegangen worden. Hau sei ein Verbrecher. Ministerialdirektor Duffner sprach übrigens sehr warme Worte für Frau von Hau aus. Auch der Oberstaatsanwalt will sich zum Falle Hau äußern.

Frankreich.

*Im Ministerrat ist es zu einem verhängnisvollen Zwispalt gekommen, da die Minister keine Einigung in Bezug auf die ferneren Maßnahmen erzielen konnten. Es wurde festgestellt, daß die täglichen Kosten der Maroccan-Expedition, die anfangs 4000 Frank betragen, durch die telegraphische Stellungnahme Muley Hafid auf 6000 Frank angewachsen sind.

England.

*Die Thronrede bei dem Zusammentritt des Parlaments am 29. Januar wird u. a. folgende Gesetzesvorlagen für die kommende Parlamentssession in Aussicht stellen: Unterrichtsgesetz; Arbeitsgesetz für Bergleute; Wohnungsgesetz (betr. Arbeiterwohnungen) und ihre gesundheitliche Einrichtung; Gesetz für Kinderarbeit.

Italien.

*Aus Rom wird gemeldet, daß der Ingenieur Lorenzo V. Abba ein neues Mittel zum Schutze der Wände und Türme von Kriegsschiffen an Stelle der bisherigen Wasserplatten erfunden habe. Es sei eine Mischung von Kalk, Sand, Porphyr und Basalt, zusammengehalten durch Glycerin und Kammern. Der Ministerpräsident Mirabelli hat Proben der neuen Wände, die im russisch-japanischen Kriege anprobiert wurden, angeordnet.

Spanien.

*In Alcala de Henares wurde wegen politischer Zwistigkeiten zu ersten Ausschreitungen, so daß die Bürgerwehr einschritt und 36 Verhaftungen vornahm. Mehrere Personen wurden im Kampfe getötet, zwei wurden verletzt.

Norwegen.

*Der Ministerpräsident erklärte im Storting, daß alle Gerüchte über die schwebenden Verhandlungen in der Ostseefrage nicht

der Wahrheit entsprächen. Es handelt sich lediglich um eine Behauptung über die Ausrückung der Ostseefrage, die die Aufrechterhaltung des Machtverhältnisses auf der Ostsee, und die in Betracht kommenden Rächte planen einen Vertrag, der dem zwischen England, Frankreich und Spanien bezüglich des Atlantischen Ozeans geschlossenen ähnlich sein soll.

Rußland.

*Die Tätigkeit der Anarchisten erneuert sich im ganzen Reiche wieder in sichtbarer Weise und fordert täglich Opfer. Auf der Hospitalstraße in Odessa wurden ein Kaufmann und seine Frau, die es ablehnten, Geld zu geben, erschossen. Die Täter entliefen. Infolge der zunehmenden Unsicherheit in der Hauptstadt wurde der Belagerungszustand über Stadt und Gouvernement Petersburg bis zum 21. Juli d. verlängert.

Salkanstaaten.

*Aus vielen Gegenden Serbiens kommen Klagen über eine Hungersnot. Die Arbeiter im Lande finden fast keine Beschäftigung mehr. Und wo dies noch der Fall ist, da ist der Lohntag so gering, daß die Arbeiter ihre Familie davon nicht erhalten können. Die Belgrader Presse fordert die Regierung auf, eine Maßregel zugunsten der Arbeitslosen einzuleiten, um so mehr, als das Ruherweisen infolge der Notlage immer größere Ausdehnungen annimmt.

Amerika.

*Die Polizei von Brasilien entdeckte eine anarchistische Verschwörung, deren Zweck die Zerstörung der im Hafen von Rio de Janeiro liegenden nordamerikanischen Flotte war. Es gelang der Polizei, mehrere Verschwörer festzunehmen. Die Entdeckung hat in ganz Amerika ungeheures Aufsehen hervorgerufen; denn wenn der Plan des verhafteten Räuberführers Jean Fedher gelungen wäre, so wäre der größte Teil der amerikanischen Flotte im Hafen von Rio de Janeiro verloren gewesen.

Afrika.

*Gegen den französischen Nachrichten lautet sich das Ansehen des neuen Sultans Muley Hafid mit jedem Tage mehr zu befestigen. In den Moscheen darf der Name des abgesetzten Sultans Abd ul Aziz nicht mehr genannt werden; alle Feindbitten der Priester lauten auf den Namen Muley Hafid, für den von Allah Kraft erbeten wird, die Christen zu vertreiben und alle Reformen zu verhindern, die sich mit den Sitten und Überlieferungen des Volkes nicht vertragen. Es erweist sich bei dieser Sachlage sehr zweifelhaft, ob es den Franzosen gelingen wird, Abd ul Aziz noch einmal in seiner Macht zu befestigen.

*Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Regierung der englischen Transvaal-Kolonie zieht diese in Erwägung, den ehemaligen Beamten der früheren Südafrikanischen Republik, die bei der Einverleibung dieser Republik ihre Stellung verloren haben, eine Pension oder sonstige eine Entschädigung zuzuwenden. Auch die Witwen und Waisen solcher Beamten sollen entschädigt werden.

Sibirien.

*Neuerdings verbreiteten Gerüchten, die der japanischen Marineverwaltung in Bezug auf den Besuch der amerikanischen Schlagschiffe im Stillen Ozean feindselige Absichten unterstellten, wird vom Marineminister Saito in Tokio amtlich widerprochen.

*Nachdem der Kaiser von China zur Unterdrückung der Unruhen in der Provinz Tschingang eine harte Truppenabteilung bestimmt hat, haben die Rebellen ihre bebingungslose Unterwerfung angekündigt. Die beabsichtigte Truppenabteilung wurde infolgedessen aufgehoben. Die in der Reform begriffene chinesische Armee scheint nach und nach im Lande an Ansehen zu gewinnen; denn noch vor wenigen Jahren lebten sich Hungersnöte, Schmuggler und Rebellen ohne Furcht mit großen Abteilungen der Regierungstruppen ein.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Montag bei der fortgesetzten ersten Beratung der Novelle zum Verfassungsgesetz (freiw.) (S. 309) Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) und Wiggan (freiw. Sp.) erklärten sich mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden. Bennigsen warnte jedoch vor übermäßigen politischen Schichten, stellte es als eine unbillige Härte hin, der Einföhrung englischer Freiheit, das von einem deutschen Tierarzt unterrichtet wird. Schwierigkeiten zu bereiten und bestmögliche schließlich eine einheitliche reichsgerichtliche Praxis möglichst aller Ausführungsbestimmungen. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg vertheidigte die harten Bestimmungen der Vorlage mit der Motivierung, daß diese Bestimmungen nichts helfen und daß sich die Regierung bei jeder einzelnen Bestimmung von dem Stande der Fortschritte und der Erfahrung der Praxis habe berücksichtigen lassen. Die weitere Debatte, die sich bis gegen 7 Uhr hinzog, brachte nichts Neues mehr. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen.

Am 21. d. wird die Novelle zum Telegraphengesetz, nach der elektrische Telegraphen- und Telephon-Verbindungen (drahtlose Telegraphie) nur mit Genehmigung des Reiches errichtet und betrieben werden dürfen, in erster Lesung beraten.

Die Vorlage wird vom Staatssekretär des Reichspostamts Krüger vor Annahme empfohlen und nach kurzer Diskussionszeit einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Die Parteien erklärten sich durchweg mit dem Gesetz einverstanden, doch traten bei der letzten Rede gegen den Antrag, die Festsetzung der Gebühren dem Reichspostamt zu überlassen.

Es folgt die zweite Beratung eines Gesetzesentwurfs betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigung.

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach in dem Gesetze vorgesehene Momente der Beleidigung, die die Absicht der Ehrverletzung, Mißachtung und die Uebertreibung voraussetzen, sind subjektive Momente, die sich im Innern des Beleidigers abspielen. Mißwendigkeit führt dies dazu, daß die politische Anschauung und die bloße Parteipolitik sich nicht entscheidend bei der Feststellung, ob diese drei Tatbestände vorhanden sind. Das Vertrauen zu den Objektivität der Gerichte muß immer mehr schwinden. Die Justiz legt sich dem Verdacht aus, Parteipolitik zu treiben. Die öffentliche Meinung hat sich gegen diese Vorlage ausgesprochen. Manche Verbesserungen sind in den Kommissionsberichten enthalten, sie bringen aber nicht das, was man von ihnen erwartete. Zusammenfassend sind diese Verbesserungen zur Annahme zu empfehlen.

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich für die Vorlage aus, die Majestätsbeleidigungsgesetze würden auf ein Mindestmaß herabgebrückt werden. Eingegangen ist ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der §§ 95, 97, 99 und 101 des Strafgesetzbuches.

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) begründet diesen Änderungsantrag, indem er auf den Ausgang des Majestätsbeleidigungsgesetzes gegen die Königsberger Volkszeitung betr. den Artikel „Die Bremer Schandthat“ hinweist. Mit kleinen Mitteln sei hier nichts geschafft, das aber mühe mit der Buzel bestrahlt werden. Ein Gericht, welches den Angeklagten in diesem Falle zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, ist auch nicht, gegen jeden politischen Gegner auf Mißbilligkeit zu erkennen. Die Sozialdemokraten würden gegen den Entwurf und gegen die Kommissionsbeschlüsse stimmen.

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen den Vergriff „Mißachtung“ in dieser Vorlage aus, so würden die verbündeten Regierungen gegen die Steigerung dieses Begriffes nicht einzuwenden haben. Andererseits haben wir auch nicht das Vertrauen zu den Richtern, daß sie in einseitiger und parteipolitischer Weise derartige Delikte beurteilen werden. Wenn ein Mißgriff vorkommen sollte, dann sind noch Instanzen zur Korrektur vorhanden.

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Männer wollten das Denkmal nicht als Schandthaten entlassen, sondern ein Nationaldenkmal errichten.

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Herr Dr. v. Bennigsen (freiw.) sprach sich gegen die Beleidigung vor, sondern eine Beleidigung, die der Majestät als dem Träger der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen wird. Auch in anderen Strafgesetzbüchern, z. B. dem französischen, bestehen solche Ausnahmeparagraphen. Wir haben das Vertrauen zu unsern Richtern, daß sie den Begriff „Mißachtung“ so auszulegen werden, wie er ausgelegt werden soll. Die Absicht bei dem „Schandthaten“-Artikel war die, die bei der Entschädigung Beteiligten zu bestrafen. Diese

Von Nah und fern.

Eisenbahnkatastrophen in Deutschland und Italien. Der Schnellzug Mailand-Rom stieg nach seiner Abfahrt vom Mailänder Zentralbahnhof auf den auf freier Strecke haltenden Personenzug nach Bergamo und zerstückerte dessen letzte mit Passagieren gefüllte Wagen. Die Lokomotive des Schnellzuges stürzte auf das zweite Gleis, während auf diesem gerade der Schnellzug aus Crema eintraf, dessen Lokomotive ebenfalls zertrümmert wurde. Es folgten fünf Personenzüge wurden getötet und 26 verletzt, darunter 16 schwer. Ausländer befanden sich nicht darunter. Ein andres Eisenbahnunglück ereignete sich in Japan. Nach einer amtlichen Mitteilung ist der Personenzug von Orbach bei der Einfahrt in Gleis III auf eine auf diesem Gleis haltende Maschine mit Pfortwagen aufgefahren. Die Maschine und der Pfortwagen entgleisten und wurden stark beschädigt. Es folgten drei Personenzüge wurden leicht verletzt. Die Verletzten sind Kopfverletzungen, Quetschungen und Hautabschürfungen.

In goldenen Ketten.

Roman von F. Suttou.

„Hildest du für ihn? Der Feindling verweigert mir jede Verantwortung, und ein Begehrer, ein Menschenmörder bin ich nicht!“ entgegnete Brandhorst und verachtete, unbefangenen zu lächeln.

Leska aber lächelte ihm immer noch schon und lachend an. Es lag etwas Fremdes, Unheimliches in seinen Augen, was sie mit einem Gefühl des Grauens erfüllte.

Dieser Mann war in dem Horn seiner Leidenschaft wohl schließlich zu allem fähig, und sie hatte wohl Grund, für das Leben des andern zu bangen. Diese Sorge trieb Leska zu dem Feindling, was sie nur tun konnte. Sie bat Brandhorst, bloß nicht mit seinem Horn zu verfahren, er wäre ganz schuldlos, denn während des Bewusstseins hätte er Elia und sie doch nicht aus seiner Wohnung heranzuweisen können.

„Du wagst viel in deiner Sorge um den Feindling!“ rief Brandhorst in heller Empörung. „Mich, deinen Mann, hildest du, deinen Mann zu schonen. Das ist wirklich lobbar, für etwas länger hätte ich dich denn doch gehalten. Nein, diese Bitte muß ich dir abklopfen, schäme dich nicht, diese Bitte nicht abzulehnen, schäme dich nicht, diese Bitte nicht abzulehnen!“

„Die Frau Oberdister ist soeben angekommen!“ meldete in diesem Augenblick der Diener. Es war immer noch der späteste

Frau, der aber infolge von Leskas Bemerkungen jetzt einen ganz gewandten Eindruck machte. Seine großen Augen gingen wie gehetzt an seiner schönen Herrin. Wie sah sie heute aus! So blaß, so traurig hatte sie Franz noch nie gesehen. Hatte der finstere blickende Mann dort ihr harte Worte gesagt? Unwillinglich hielten sich seine Hände zu Franz. Den ganzen Morgen schon ging in ein Flüstern durch die Dienerschaft. Es sollte gestern abend etwas Unerhörtes drüben in dem Grenzhaus vorgegangen sein, dort, wo der schöne neue Oberkontrollleur wohnte, erzählt man sich, und wie immer war auch in diesem Falle die Standschlichte rasch da und vergaberte und entstellte den Sachverhalt.

„Unter Herr ich auch viel zu oft für die gnädige Frau,“ hatte die Kammerdienerin gemeint und so eigenartig dabei gelächelt; wenn er das viele Geld nicht hätte, wer weiß, ob sie ihn genommen. Man kann sich gar nicht wundern, wenn ihr ein jüngerer Mann heftiger gefällt,“ hatte sie dann mit ihrer spitzen Zunge hinzugelegt.

Franz, mit keinem etwas langsamen Begriffsvermögen, hatte all die Reden erst so nach und nach begriffen, sonst hätte er wohl schon der geschwätzigen Bode gegenüber die Hände gebunden.

„Ich lasse bitten,“ sagte Leska, wie erblöß aufleuchtend; hoffentlich ließ Brandhorst sie nun allein mit der Freundin. Aber nein, er blieb und beehrte die eintretende Martina auf verbildlicht.

Die junge Frau Oberdister sah aus wie

das helle Gesicht selbst. Sie trug einen Strauß wilden Waldmeißer in den Händen und es war, als ginge ein fester, belobender Hauch von ihr aus.

„Wir haben einen Waldspaziergang gemacht,“ sagte sie, ihren Strauß lachend hochhaltend.

„Wie herrlich ist es doch hier in den Bergen und Wäldern, und wie begnadigt sind wir, hier unter Heim zu haben. Ah, überhaupt das Glück, das übertrifft; wenn ich keine christliche Frau wäre, würde ich vor dem Reich des Schicksals hangen. Aber mein Mann würde solche Rede sehr unbecommt finden. Er sagt, auf Freuden sollen wir auch leben.“

„Auf die Freuden, die unendlichen, die Schmerzen, die unendlichen,“ sagte Leska leise, wie für sich.

Betroffen lächelte Martina sie an. Solche Worte aus Leskas Munde, das war ja etwas ganz Seltsames. Und wie Leska heute ausah. Ihre Augen waren so groß, so lachend, als wäre etwas vor ihnen aufgeblüht, Schrecken und Furcht erregend. Was war hier geschehen? fragte sich Martina, von einem Gatten zum andern schauend.

„So als lebst eine glückliche Frau aus,“ sagte Brandhorst, mit einem bräunlichen Lächeln. Ihre Augen waren so groß, so lachend, als wäre etwas vor ihnen aufgeblüht, Schrecken und Furcht erregend. Was war hier geschehen? fragte sich Martina, von einem Gatten zum andern schauend.

„Was sollte mir leiden, wo ich mit meinem Rar vereint bin, Freud und Leid mit ihm tragen darf.“

Ein helles Rot ergoß sich dabei über Mar-

tinas Gesicht; fast verlegen lächelte sie dann auf Leska. Wie konnte sie dieser gegenüber von ihrem übergroßen Glück reden.

„Meine Frau gewöhnt mir solch einen Einblick nicht mehr,“ sagte Brandhorst voll Bitterkeit. „Anfangs machte es ihr ja noch Vergnügen, sich jeden Wunsch, den man mit Geld erlangen kann, durch mich erfüllen zu lassen, jetzt aber! Du lieber Gott im Himmel, wie bin ich mit meiner Peirat bestraft worden! Es wohnt einer dort drüben an der Grenze, der spielt wunderschöne Klavier und singt herrliche Lieder! Meine Person eignet sich leider dazu nicht, ich habe gearbeitet, rastlos, unermüdet, Geld und Gut erworben. Alles, alles legte ich ihr zu Füßen, und wie hat sie mir es dankt!“

„Ah — ich war dir doch immer dankbar,“ flammte Leska in höchster Verlegenheit.

„O ja, dankbar wie ein wohlgezogenes Kind, aber nicht wie die Frau dem Mann gegenüber sein soll. Ich bin überzeugt, Frau Martina dankt ihrem Gatten das Glück ganz anders.“ Frau Martina erwiderte wieder und dachte daran, wie sie draußen im Walde ihrem Mann stürmisch um den Hals gefallen, als er ihr ein paar Ranken gereicht hatte. Die arme, arme Leska, nun war ihr die Erkenntnis aufgegangen über das die Schindeln ihrer Ehe. — Und der Klavierspieler dort drüben an der Grenze mußte wohl gar jener Diktator sein, von dem damals in dem Braunfels Leska so Rede gewesen, der ihre wegen keine Karriere aufgegeben und Goldsammler geworden war. Eine wunderbare Schicksalsfügung, der Leska

X Der räthselhafte Tod des Leutnants
von v. Souden vom Grenadier-Regiment
Nr. 3 in Königsberg i. Pr., der mit einer
ebenen Schutzhülle im Kopfe in seiner Wohn-
ung in der neuen Infanterie-Kaserne auf-
gefunden wurde, ist nach den durch das
General-Kommando angestellten Ermittlungen
mit größter Wahrscheinlichkeit auf einen Unfälle-
fall zurückzuführen. Leutnant v. S. hat am
dem fraglichen Tage auf seiner Stube mit
einer Revolverpistole noch einer Scheibe ge-
schossen. Ein in der Nähe arbeitender Hand-
werker hat nach seiner Angabe in kurzen
Zwischenräumen vier Schüsse gehört. Durch
unvorsichtliche Handhabung der Waffe hat sich
diese vermutlich in dem Augenblick entladen,
als die Wundung dem Kopfe des Verunglückten
gegenüber war. Ein beachtlicher Selbstmord
erscheint nach Lage der Dinge völlig aus-
geschlossen. Der Verstorbene, der sich bei Vor-
gehenden wie Untergebenen gleicher Beliebtheit
erfreute, ist ein Sohn des Posten-Inspektors
v. Souden in Danzig, wohin auch die Leiche
zur Beisetzung übergeführt wurde.

Rauscher und Pferd erfohren. In
einem Talweg nahe der russischen Grenze bei
Goadiuhlen fand man das Fuhrwerk eines
russischen Händlers mit tiefen Schuhen begraben.
Der Mann sowie das Pferd waren tot. Der
Händler hatte sich wahrscheinlich im Schneesturm
verirrt.

**X Eine geheimnißvolle Fundunter-
schlagung** wird aus Reemooor bei Zurich
gemeldet. Der dort ansässige Landwirt
Doban hatte vor einiger Zeit seine Brief-
tasche mit 17 600 Mk. in Papiergeld verloren;
alles Suchen nach dem werthvollen Gegenstand
blieb erfolglos. Dieser Tage erhielt nun D.
einen Brief, der mit offenbar verstellter Hand-
schrift folgende Zeilen enthielt: „Einen Teil
Ihres Geldes — 8000 Mk. — finden Sie bei
der Zimmerleiche rechts; das andere sollen
Sie nach fünf Jahren mit Rinsen wiederhaben,
dann kriegen wir Geld aus Amerika. Sie
haben ein gutes Geschäft und in der Bibel
steht: 'wer zwei Röcke hat, soll einen abgeben'.
Die erwähnten 8000 Mk. hat D. an der be-
zeichneten Stelle, in graues Backpapier einge-
schlagen, richtig gefunden. Aber die Persönlich-
keit des Briefschreibers fehlt jedoch jeder
Kuhle.

Opfer des Kohlendampfes. In Zellkirchen
in Niederbayeren wurde der Postbeamte Bräun-
dorfer und seine Eltern durch Kohlendampfgas
eines schmerzhaften Oedems erstickt aufgehoben. Auch
die nebenan wohnenden Hausbesitzerleute
wurden schwer beklagt.

OO Die Veteranenwoche. In Bil-
weiler bei Straßburg besteht seit alter Zeit
eine eigentümliche Sitte. Jährlich am Sonn-
tag nach Neujahr versammeln sich alle Männer,
die gedient haben und im abgelaufenen Jahr
ihre sechzigste Lebensjahre erreicht haben, zu
einem Besessmann, das gewöhnlich mehrere
Tage dauert. Selbst im Kriegsjahre 1870/71
wurde an diesem alten Brauch festgehalten. In
dem laufenden Jahre war es der Jahrgang
1867, der sich versammelte. Bei der Aus-
hebung waren es über 70 Mann, von denen
bereits 40 verstorben sind. Von den übrigen
27 leben 11 in Frankreich verstreut; die am
Dreizehnten Geburtstag verlebten 16 Mann blieben
diesmal 10 Tage beisammen, um die Erinne-
rungen auszuwecheln aus der Zeit, in welcher
sie unter der Fahne standen. Der unglück-
liche Krieg ist bei diesen Feiern natürlich immer
das Hauptthema.

Eine große Schwindelaffäre erregt in
Paris allgemeines Aufsehen. Vor einigen
Wochen verbreitete sich in Pariser industriellen
und finanziellen Kreisen das Gerücht, daß die
Welt unmittelbar vor der Entfaltung einer
großartigen Erfindung stehe. Es handelte sich
um nichts Geringeres als die Übertragung
elektrischer Kraft auf drahtlosem Wege. Das
Weltbedeutende aber sei, daß diese Erfindung
einem ganz einfachen, armen Löhner Arbeiter
zu verdanken sei. Die bescheidenste Leistung
wäre z. B. der fast kostenlose Betrieb von
Telegraphen, die Beleuchtung mittlerer Städte
auf drahtlosem Wege. Die ganze Sache war

aber nichts anderes als ganz abgefeimter
Schwindel. Wie der Figaro, der nun die
Angelegenheit enthüllt, meldet, drängten sich
Finanziers, die nach die Adresse des glücklichen
Erfinders ermittelt hatten, an diesen förmlich
heran. So bildete sich rasch eine Studien-
gesellschaft mit einem Grundkapital von einer
halben Million. Allein rasch fiel das schon
aufgebaute Kartenhaus in sich zusammen. Beim
ersten Versuch unter fachmännischer Aufsicht
stellte sich nämlich heraus, daß zwei Stützen
des zum Experimentieren dienenden Tisches
elektrische Drähte enthielten, die an die
Parallelschleifungsanlage angeschlossen waren.
Wie verlautet, wird die famose Erfindung noch
ein gerichtliches Nachspiel haben.

OO Die schwarzen Pocken in Drest.
Die schwarzen Pocken keimen in Drest be-
denkliche Verbreitung gefunden zu haben. Nach-
dem die Epidemie einige Zeit nachgelassen hatte,
ist in den letzten Tagen eine Frau an den Folgen
dieser Krankheit im Hospital verstorben. Der
Maire erließ aus diesem Grunde durch Plakate
einen Aufruf an die Einwohner der Stadt,
sich kleinmüthig impfen zu lassen; auch mit der
Errichtung von Isolierbaracken hat man bereits
begonnen.

**OO Ein Greis von Rändern ver-
brannt.** In der Nähe von Chereß bei
Loulou oberhalb der Ränder ein einsam wohnen-
den Siebzighährigen in seiner Wohnung, schlugen
ihn nieder und raubten sein Geld. Außerdem
besaßen sie den Unglücklichen noch mit
Petroleum und zündeten ihn an. Den Beich-
nam fand man vollständig verkohlt vor, von
den Tätern fehlt dagegen jede Spur.

Eine geheimnißvolle Vergiftungsaffäre
wird aus Koverz in Frankreich gemeldet. Auf
Schloß Abbatale bei Koverz wurde versucht,
die Wittlerin, Wittwe Hebert, und ihre ganze
reiche Familie zu vergiften. Ein bisher un-
bekannter Täter bestreute rasch Fleisch, das für
eine Mahlzeit vorbereitet war, mit Strich-
polver. Durch den Geruch gewarnt, ließen
die Familienmitglieder das Gericht unberührt.
Die Nachforschungen lenkten sich auf eine mit
den Familiengewohnheiten vertraute Persönlich-
keit, die unter entfernten Angehörigen zu suchen
sein dürfte.

Verände in Petersburg. Am Palais des
Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und im
Ministerium der Volkswirtschaft in Petersburg
brach fast gleichzeitig Feuer aus, das nach meh-
rtägiger Wütherei unterdrückt wurde. Die in
letzter Zeit auffallende Zunahme der Feuer-
brünste ist zum Teil auf das durch die strenge
Kälte hervorgerufene starke Heizen und auf
mangelhafte Schornsteine zurückzuführen. Die
Gerichte, daß die Verände von Terroristen an-
gelegt würden, finden keine Bestätigung.

Der photographierte Sultan. Zum
ersten Male hat der Herrscher aller Gläubigen,
der Sultan, erlaubt, daß die photographische
Kunst sein Ansehen festhalte. Während der
Jubiläum des Hundertsten im Persien-Riese
im März durfte die ganze Szene — mo die
Prozession an dem kaiserlichen Thron vorbei
bestimmte, photographiert werden.

**Die eingeschlossenen Bergleute in der
Wiroux-Mine gerettet.** Länger als sechs
Wochen haben die drei Bergleute, die in einer
Kohlengrube in Nevada lebendig beerdelt
waren, auf ihre Rettung warten müssen, bis es
sehr endlich gelungen ist, sie zutage zu fördern.
Nach stundenlangem Steigen gelang es schließlich
den drei Aussenarbeitern Bailey, Brown und
Wadonald wieder ans Tageslicht gebracht
werden. Am 4. Dezember waren sie in einem
Schacht der Wiroux-Mine bei Ely in Nevada
1000 Fuß unter der Erde verschüttet worden.
Wie durch ein Wunder blieben sie dem Leben
erhalten, denn die zusammengestürzten Balken
bildeten eine geräumige Schutzwand für die
drei, hinter der sie atmen und sich notdürftig
bewegen konnten. Auch eine Röhre und das
Telephon waren undenkbar geblieben. Durch
die Röhre konnten ihnen Nahrungsmittel zu-
geschickt werden, und durch das Telephon ver-
ständigten sie sich mit der Außenwelt. Trost-
rend Tag und Nacht an ihrer Befreiung ge-
arbeitet wurde, gelang es jetzt erst, den Weg

zu den drei lebendig Begrabenen freizulegen.
Sie trugen ihre gefährliche Gefangenschaft mit
gutem Humor; das einzige, was sie sehr ent-
behrten, war das Licht, an das sie nun erst
langsam wieder gewöhnt werden müssen.

**OO Den höchsten Schornstein der
Welt** wird die Firma L. Custodis, New York
in Great Falls, Montana, für ihr großes
Kupfer- und Silberwerk besitzen. Die Höhe
dieses größten Schornsteins der Welt soll
134 Meter betragen, der Durchmesser außen am
Sockel fast 32 Meter, innen an der Spitze wird
er 15 Meter betragen. Der Bau dieses Riesen-
werks hat die Errichtung einer eigenen Ziegelei
mit sich gebracht.

Das größte Restaurant der Welt soll
im Laufe der nächsten Zeit am Broadway in



Henry Farman,
Erbauer und Führer des Aeroplans, der im
50 000 Franc-Preis des französischen Luftschiffer-
klubs den Sieg errang.

Nem York entstehen. Hier Millionen Kar-
den bereits von einem Syndikat für den Wiesen-
bau gezeichnet, der 8000 Personen fassen soll.
Der Dachgarten — mit echten Bäumen, einer
Fontäne und dem Bau des Restaurants, für
das ein ganzes europäisches Orchester von Musik-
verpflichtet werden soll, ebenso bekannte Sänger
und Sängerninnen, wird im nächsten Monat be-
reits begonnen werden.

Gerichtshalle.

§ Dortmund. Verschiedene Mitglieder einer Ge-
meinde aus der Gegend von Dortmund waren in
Strafe genommen worden, weil sie es unterlassen
hätten, ordnungsmäßig die Straße vor ihren
Grundstücken zu reinigen. Im Ortshaus war
dagegen geschrieben worden, daß für den inneren Teil
der Gemeinde eine erhöhte Straßenreinigungspflicht
bestünde; was zum inneren Gemeindebereich ge-
höre, sollte die Polizeibehörde bestimmen. Während die
Strafammer die Angeklagten verurteilte, weil sie
als Bewohner des inneren Gemeindebereichs die erhöhte
Straßenreinigungspflicht nicht erfüllt hätten, hob das
Sammergericht die Verurteilung auf und sprach
die Angeklagten frei, indem u. a. ausgesprochen
wurde, daß sie die Pflicht zur Straßenreinigung
den Gemeindevorständen überlassen könnten. Die
Anklagen sind durch Polizeiverordnung auf-
gehoben worden; durch Polizeiverordnung dürfte nur
eine bereits durch Rechtsbehörden — Gericht, Ortshaus oder
Ortsverwaltung — ausgesprochene Reinigungspflicht geregelt
werden. Vorliegend liegt aber eine unzulässige
Überweisung vor, wenn das Ortshaus bestimme,
die Polizeibehörde solle vorschreiben, welche Bezirke
zum inneren Teil der Gemeinde gehören, wo eine
erhöhte Reinigungspflicht besteht.

Wrag. Vom Schwurgericht zum Tode ver-
urteilt wurde die Schweißgärtin Jarosch, die ihre
beiden Kinder in der Absicht, sie zu töten, heimlich
vergiftet hatte. Eins der Kinder war den Ver-
letzungen erlegen.

Wien. Der ehemalige Hörer der Philosophie
Gertrud Herzka, der im August im fahrenden
Automobil in der Nähe Wiens einen aufsehen-
erregenden Raubanschlag gegen den Automobilhändler

Staus in Gesellschaft des Militärknechtings Prosch
beraubt hatte, wurde vom Schwurgericht zu acht Jahr-
schweren Kerker verurteilt.

Zahlenberglaube.

Mit dem Aberglauben, mit dem noch
heute die Volkseinstimmung gewisse Zahlen belegt
und sie als Glück- oder Unglücksbringend be-
trachtet, beschäftigt sich ein interessanter Artikel des
„Hieramosca“. Von altersher umgibt die Tradi-
tion die ungeraden Zahlen mit dem Begriff
von etwas Bollendetem und Feststehendem,
während die geraden Zahlen als unvollkommen
angesehen werden. Selbst bei den Heiden um-
gibt die Zahl 3 der Schimmer besonderer
Stärke und er spiegelt sich wieder in den reli-
giösen Vorstellungen der meisten Naturvölker.
Die Zahl 4 dagegen gilt als rein mathematisch
und indifferent, denn in sie lassen sich fast alle der
wichtigsten kosmischen Ereignisse dividieren, wie
z. B. die Mondphasen, die Himmelsrichtungen,
die Jahreszeiten usw. 7 ist die vollkommene
Zahl, denn sie setzt sich zusammen aus der über-
irdischen 3 und 4. Wenn auch der Zahlen-
aberglaube in gebildeten Kreisen längst ver-
schwunden ist, im Volke ist er noch heute
lebendig und die Sympathien und Antipathien
gegen gewisse Zahlen äußern sich oft auf einen-
artige Weise. In der Vorliebe für gewisse
Mengenheiten, in der Bevorzugung gewisser
Preismarken und in der Abneigung gegen
manche Längen- und Höhenmaße läßt sich das
oft beobachten. Im allgemeinen stehen die 2,
die 3 und die 5 und ihre Produkte in höherer
Gunst als andre Zahlen; nur die moham-
medanischen Völker bilden hierin eine Aus-
nahme. Die lateinischen Völker haben eine be-
sondere Vorliebe für die 2 und die 5, eine
Folge des Dezimalsystems, und bei ihnen gilt
im allgemeinen die 3 als Unheil. Die Eng-
länder dagegen ziehen die 2 und die 3, die Deutschen
3 und 5 vor. Die asiatischen Völkervölker,
auch die Indier, trotz ihrer dreitheiligen Gottheit,
sympathisieren mit der 2 und ihren Produkten,
während die Chinesen einen Unterschied machen,
sie halten die 2 und die 5 in Geschäftsdingen,
in allen mythischen Dingen aber die 3 für
glückbringend. Die 7 dagegen gilt allgemein
als Glückszahl in Mitteleuropa, in Stan-
darien, in Amerika und im Orient; in Rußland
und in den meisten slavischen Ländern dagegen
wird sie mit Mißtrauen betrachtet. Von höheren
Zahlen gilt bekanntlich die 13 bei allen christ-
lichen Völkern als eine Unglückszahl, sie ver-
körpert Verrat und Tod, dient aber doch bis-
weilen auch als besonderer Totisman. In
Oawai z. B. bedeutet sie eine Glückszahl.

Buntes Allerlei.

Δ Zarte Guldigung. Fräulein Bill,
bei einer Gesellschaft zu ihrem Tischwecker:
„Nun, Herr Referendar, wie schmeckt Ihnen die
Leber?“ — Referendar: „Nur teilweise,
Gnädigkeit, das Kalb, von dem sie stammt,
konnte es anscheinend gar nicht ermaßen, von
Ihren Perlenschnitten verpöcht zu werden.“ —
Fräulein Bill: „Wie denn?“ — Referendar:
„Woll die Leber noch so voller Sehnen“ ist.

Erkannt. Gars (vertraulich zu seiner
Schwester): „Wenn's kalt ist, wie heut', geht
die Lunte nie mit uns spazieren. Weißt du
woher? Sie geniert sich, weil sie dann immer
Gisgypfen am Schnurrbart hängen hat!“

Unüberlegt. Herr: „Der Anzug, den
Sie mir diesen Winter lieferien, ist ja noch
schlechter als der vorige.“ — Schneider: „Nicht
möglich!“

Der gute Kamrad. Wiederholt durch
gefallener Dichterling (zu einem Kollegen, nach
dessen unglücklicher Cirkusführung): „Kondole-
nzen, Dein Stuhl ist durchgefallen — „als wär's
ein Stuhl von mir!“

Bei der Modistin. Dame: Schreiben
Sie mir, bitte, zwei Rechnungen für meinen
Put. Eine über 80 Mk. für meinen Mann und
die andre über 50 Mk. für meine Freun-
dinnen.“

wohl kaum gewachsen war. Jene eine Aus-
einandersetzung darüber hatte wohl soeben statt-
gefunden und dazu mußte sie nun gerade
bereinstimmen. Sie, die Begründete, der das echte
Menschengeläch zu sein geworden war.

Das helle war wohl, sie ging wieder, sie
hatte ja ohnedies nur auf ein paar Augenblicke
hier vorsprechen wollen.

Besta aber, die Martinas Absicht wohl
merkte, sagte noch ihrer Hand.
„Weiß doch!“ lachte sie ihr zu; während
Brandhorst nach seinem großen Strohhut griff
und sich zum Gehen anschickte. Mit der ver-
ständigen Frau Martina konnte er Besta schon
lassen, von der waren solche ibrachten
Reben, wie sie freudig einliefen, nicht zu
erwarten; sie würde im Gegenteil Besta eher
wieder etwas Besonnenheit beibringen.

„Ach, Martina! Martina! wie schwer ist
dies das Leben!“ rief Besta, als ihr Mann das
Zimmer verließen hatte. Ein Tränenstrom
brach aus ihren Augen. Nach und nach unter
Martinas Zurufen beruhigte sie sich aber wieder
und begann dann der alten Freundin alles zu
erzählen; wie es sie immer wieder hingetrieben
in die Nähe des Grenzlandes, wie sie dort
Blöße klavierspiel gelautet, ihn aber nie gesehen
habe, bis am vergangenen Abend, wo dann die
Katastrophe herangebrochen sei. Die unfinnige
Fortsetzung ihres Mannes zum Duell habe
Kloß abgetrieben, im Bewußtsein seiner gän-
zlichen Schwächheit.

„Erzählen aber suchte ich für ihn, fürchte
ich sein Leben!“ kloß Besta erregt.
„Aber Besta, wie kannst du solchen finstern

Gebanken nur Raum geben in deinem Innern,
entgegnete Martina.

„O, du kennst meinen Mann nicht, seinen
rückwärtsgekehrten Blicken, seinen Jähzorn. Ich habe
etwas wechia in seinen Augen lesen können, gesehen,
das war unsterblich — das war —“ sie abgerte
und man kam es doch langsam, leise über ihre
Lippen: „das war Nord, das war Nord!“

„Besta!“ rief Martina tief erschrocken. „Du
bist krank, ans höchste erregt!“ Raum mit mir
hinaus in die frische Luft, begleite mich nach
meinem befehlenden Heim.“

„Wo hoch das höchste Glück wohnt!“ sagte
Besta, aber gehen wir, denn es ist hier beizunehmen
zum Götterdien, diese Portieren, diese Wägen,
weisen Teppiche.“

Sie stieg verächtlich mit dem Fuß darob.
„Es wirkt heute alles so bedrückend, so be-
angstigend auf mich. Wie habe ich nur jemals
an all diesem Luxus Gefallen finden, ihm da-
für dankbar sein können. Nur dankbar!“

Sie lachte hart auf und fuhr fort: „Nebste
wollte er dafür, aber die Liebe läßt sich nicht
erkaufen, nicht mit allen Schätzen der Welt,
und vergesse mich nicht!“

Sie stellte bei diesen Worten nach ihrer
Jose und ließ sich Hut und Handtasche bringen.
„Finne Spaziergänge hat mir der Herr
und Gebieter zwar verboten,“ sagte sie, während
sie das Haus verließ, „in deiner Gesellschaft
aber wird es ja wohl noch gestattet sein, in
den Wald zu gehen.“

Sie atmte mit vollen Jügen die er-
quickende Luft, als sie mit Martina ins
Freie trat.

„Wie wunderschön er der Park ist,“ sagte
Martina, bewundernd auf die im vollen
Blühenstadium stehenden Beete blickend.

„Ich gäbe alles dafür für das Glück am
Lannswaldchen in M., du weißt, dort, umweit
des Baches, wo die Bergknechtchen blühen.
Der dort noch einmal stehen dürfte, ihm gegen-
über, frei und ungebunden. O, warum konnte
ich mein Glück nicht festhalten! Es war der
größte Fehler meines Lebens, daß ich es
dahingab, es läßt sich nie wieder gut machen.“

„Nun, gut zu machen ist es nicht mehr,
Besta,“ sagte Martina ernst; „jeder Schritt
vom rechten Wege ab würde jetzt zur Schuld
werden.“

„Ich tat noch keinen solchen Schritt, und
wenn ich ihn tun wollte,“ wieder flog der ver-
geweihte Ausdruck über ihr Gesicht, — so wäre
es ja doch nur verlorenes Liebeshändel.“ Er
in seinem Stolz, seiner Keckheit würde ihn
vermeiden und ich wäre mit meiner Mutter
noch unglücklicher wie vorher.“

„Gott sei Dank, wenn er so rechtsch. denkt,
dann wird er ja keine Versuche machen, sich
dir zu nähern, und dein Mann wird sich dann
auch bald überzeugen, daß seine Väterung
grundlos ist.“

„Das Rechte ich, wie er nie, er glaubt
mir ja nicht mehr und dann ist Maria da, die
die mich häßt, die immer wieder sein Miß-
trauen durch ihre Reden hervorruft. Ich
sehe trostlose Tage vor mir, bevor meiner
Schritte werden die beiden jetzt betreten und
mich schliesslich dazu treiben, irgend etwas
Tolltes, Unheimliches zu tun!“

Bestas dunkle Augen flammten dabei auf
in Traß und Kampfesmut.

„Noch einmal sehen muß ich ihn!“ fuhr sie
dann, immer erregter werdend, fort; „ich weiß
zwar nicht, wo und wann, aber die Stunde
müß kommen, wo es noch einmal ganz klar
zwischen uns werden soll.“

Sie standen jetzt in dem Garten, der einen
etwas seltsamen Eindruck machte. Von kunst-
verständigen Händen, das sah man auf den
ersten Blick, rührten die Anlagen hier nicht her.
Die Rollen aber düsteten so sich und der Je-
längerjelieber, der die Raube umrannte, welt-
efferte mit den Rollen. In der Laube saß der
junge Oberdecker. Er erhob sich jetzt, um die
Damen zu begrüßen.

„Mauer Himmel, Rosenkranz und Sonnen-
glanz, und in all der Schönheit der Natur die
Prone der Schöpfung in Gestalt zwei halber
Frauen! Soll man da nicht an ein Paradies
auf Erden glauben?“ rief Max Seifert strahlen-
den Antlitzes.

„Aber was ist mit dir, du meine Herzens-
königin, wach ein Schatten fiel auf dein blasses
Antlitz?“ wandte er sich dann an Martina, „du
siehst ja ganz anders aus als heute früh im
Bade.“

„Ich bin der Schatten, ich und mein
trauriges Schicksal,“ sagte Besta.

„Sie und Ihr Schicksal! Was soll das
heißes, gnädige Frau? Ist das schon über-
lättingung, der alle Reich des Reichthums? Aber
das ist immer noch kein Schicksal.“
32 11 (Fortsetzung folgt.)



Königl. Sächs. Militärverein.

Der Verein feiert Sonntag, den 26. Januar, sein 37jähriges Stiftungsfest

durch Konzert, Theater und Ball im Gasthof zum deutschen Hause.

Entree 20 Pfg.

Anfang 6 Uhr.

Die Kameraden und deren Damen sowie Freunde und Gönner des Vereins seien hier zu herzlich eingeladen.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Bretinig und Hauswalde erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich unterm heutigen Tage in dem Herrn Bauunternehmer Gustav König gehörigen Hause Nr. 44c ein

Barbier- u. Haarschneide-Geschäft

eröffnet habe und bitte ich, unter Zusage guter und pünktlicher Bedienung, mich in meinem jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Bretinig, 21. Januar 1908.

Hochachtungsvoll

Kurt Bürger,
Barbier.

Das Wellenbad im trauten Zimmer hält vor Erkältung dich geschützt, Verehrter Freund, vergiß es nimmer, Daß dir das Wellenbad viel nützt. Es hat die Krankheit schon im Keime Oft durch ein Schwigbad schnell erstickt, Ein Krauk'sches Wellenbad im Helme hat viele Menschen schon beglückt. Verlange, eh' du Geld gibst aus, Den Katalog für System „Krauk“.



Vorrätig bei:

Georg Horn,
Mechaniker, Bretinig.



Empfehle meine besteingerichtete

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

sowie bei Bedarf von Fahrradern nur die besten weltbekanntesten Marken als:

Brennabor, Dürkopp, Neckarsulmerpfeil.

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt. Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig.

Heinrich Städtler,

Schlosserei und Fahrradbau, Grossröhrsdorf, neben dem arünen Baum.



DÜRKOPP & CO. A. G.
BIELEFELD.

Vertreter:

Georg Horn, Mechaniker.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzüglichen Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, Prima-Nähmaschinen mit 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Wring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen und Sprechmaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.

„Spurt“ Maschinen und Fahrradwerke G. m. b. H.
Berlin, No. 24.



Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöter, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn,
Mechaniker.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

sind uns von lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten in überaus reichem Maße ehrende Beweise der Liebe und Verehrung in Wort Schrift und schönen Geschenken zu teil geworden, daß es unmöglich ist, jedem Einzelnen hierfür zu danken.

Alles das hat uns herzlich erfreut und fühlen wir uns daher gebrungen, hierdurch Allen unsern innigsten Dank zum Ausdruck zu bringen, vor allem auch den lieben Kollegen des Neuen Bretiniger Musikchors für das Morgenländchen und das schöne Geschenk.

Bretinig, am 21. Januar 1908.

Alwin Zschiedrich und Frau.

Kgl. Sächs. Militärverein „Saronia“.

Der Königl. Sächs. Militärverein Bretinig, sowie der Königl. Sächs. Reiterverein Hauswalde feiern morgen Sonntag, ersterer im Gasthof zum deutschen Hause, letzterer im Gasthof zum goldenen Löwen, ihre Stiftungsfeste, und sind wir zur Teilnahme daran freundlichst eingeladen worden.

Die Kameraden werden hierdurch ersucht, den Einladungen recht zahlreich Folge zu leisten.

Verein freiwilliger Brandschäden-Unterstützung

für Bretinig und Hauswalde.
Sonntag, den 26. Januar 08, nachmittags 1/2 4 Uhr

Hauptversammlung

im Restaurant des Herrn Wilke.
Tagesordnung:

1. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle.
2. Rechnungsabschluss 1907.
3. Renouveau.
4. Einnahme der Monatssteuer.
5. Allgemeines.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Arthur Gebler, Vorsitzender.

Alle diejenigen, welche gesonnen sind, einem Verein junger Landwirte (Sitz Dulsnit) beizutreten, werden gebeten, sich Sonntag, den 26. Januar im Schützenhause Dulsnit an einer näheren Besprechung betreffs Gründung eines solchen Vereins einzufinden.

Die Einberufer,

Stadttheater Bautzen.

Sonntag, 26. Jan., nachm. 4 1/2 Uhr
Fremden-Vorstellung.

Zum letzten Mal der große Erfolg

„Die lustige Witwe“

in glänzender Ausstattung.
Mit vollem Orchester.

Brillanten

blühend schönen Taal weiß, sammetweiche Haut ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erbät man bei täglichem Gebrauch der echten

Stiefenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Saunymark: Stiefenpferd.

a Stück 50 Pfg bei:

Theodor Horn und F. Gotth Horn.

Büstenkarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Gasth. zur goldenen Sonne.

Heute Sonnabend

Schlachtfest

abends Schweinsknöchel mit Sauertraut, wozu ergebenst einladet

R. Große, ff. Grünewurst.

Stollensteuer

wird angenommen von **Max Herrmann, Bäckermeister.**

Schleifsteine

in reicher Auswahl empfiehlt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Tuchschuhe

Filzschuhe, Filzpantoffeln, Filzstiefeln und Tuchschuhe für kleinere Kinder in sehr großer Auswahl zu verschiedenen Preisen und in nur guter Qualität empfiehlt

Max Bättrich.

eiserner Schlitten

verkauft, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreise.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Oberlogis

ist am 1. April zu vermieten. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Wringmaschinen

in nur guter Qualität empfiehlt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Elektr. Taschenlampen

empfehle billigst **Georg Horn, Mechaniker.**

Brillen

für jedes Auge passend und alle Zubehörtteile. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Marktpreise in Ramens

am 23. Januar 1908.

Ware	höchster/niedrigster Preis.		Ware	Preis.	
	l. P.	h. P.		l. P.	h. P.
50 Rilo Korn	10 30	10 —	50 Rilo Straß	12 00	12 50
Weizen	10 75	10 50	Butter 1 k (höchster)	2 50	2 30
Gerste	9 10	8 80	Butter 1 k (niedrigst)	2 30	2 10
Hafer	8 30	8 —	Erdbeeren 50 Rilo	12 50	12 50
Veidelohn	12 —	11 50	Retticheln 50 Rilo	2 80	2 80
Sirke	15 —	14 —			